Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Die „Schwerter Zeitung“ erscheint täglich, ausser Feiertags. **Bezugspreis:** Mk. 1.65 vierteljährlich, bei der Post 42 Pf. für Bestellgeld mehr. Wöchentliche Gratis-Beilage: „Illustrierter Familienfreund“. **Anzeigenpreis:** Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf., Anzeigen von auswärts 15 Pf., Reklamezeile 40 Pf.

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. Haupt-Annoncenblatt.

Alle Kreis- und Lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäss Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung“ rechtsverbindliche Kraft. Druck u. Verlag von Carl Braus, Schwerte. Fernsprech-Anschluss Nr. 62 Amt Schwerte. Telegr.-Adresse: Braus, Schwerte-Ruhr

Nr. 4. Montag, den 6. Januar 1908. 40. Jahrgang.

Noch kein Ende?

Der in unserer Sonnabendnummer geäußerte Wunsch, daß der Fall „Liebenberger Tafelrunde“ mit dem Hardenprozeß sein Ende erreicht habe, soll sich, wenn es nach Herrn Harden geht, nicht verwirklichen. Wir warten ab und registrieren inzwischen Preßstimmen, die nach dem Urteilsspruch laut werden. So schreibt der „Hann. Courier: Der Staatsanwalt kann zufrieden sein; sein Ehrgeiz — und es ist ein durchaus schöner Ehrgeiz —, daß der Gerichtshof sich seinem Strafantrag anschließt, ist befriedigt worden. Auch Graf Moltke darf sich der ihm gewordenen Genugtuung insoweit freuen, als es öffentlich bestätigt wurde, daß sein Ehrenschild blank und fleckenlos ist. Ob das verhängte Strafmaß seinen innersten Wünschen entspricht, wagen wir nicht zu entscheiden. Notwendig war es zu seiner völligen Rehabilitierung nicht. Darf aber der Gerichtshof selbst mit dem Spruch zufrieden sein? Wir können es beim besten Willen nicht glauben, am wenigsten, wenn wir die Begründung des Urteils hören. Diese unsere Ansicht zu begründen und die politische Seite der Angelegenheit — die doch nach wie vor die wichtigste bleibt — zu beleuchten, müssen wir einer ruhigeren Stunde vorbehalten. — Bernstein sprach packend mit innerlicher Kraft und fortreißender Ueberzeugungstreue. Daß er und Harden die so lebhaft gewünschte Ehrenerklärung für den Fürsten Eulenburg nicht abgaben, ihrer wohlerwogenen Ansicht nach nicht abgeben konnten, mag freilich stark gegen sie eingenommen haben. Ihren Mut muß aber jeder anerkennen, der Gerechtigkeitsgefühl besitzt. Harden hat mit lautem Nachdruck heute angekündigt, daß er den Kampf gegen Eulenburg führen wolle — unter den jetzigen Umständen gewiß ein schwerwiegender Entschluß, der ein zages Herz erzittern machen könnte. — Der schärfste Vorwurf, den der Vorsitzende mit besonderem Nachdruck vortrug, war der, daß Harden sich seine Ansicht über den Grafen Moltke mit großer Leichtfertigkeit gebildet habe. Da taucht doch immer wieder die eine Entgegnung auf: Wenn man schon einen Privatmann so hart beurteilen will, der seinen auf seine Art gewonnenen Eindruck in der allervorsichtigsten Form zu erkennen gegeben hat — welches Wort ist dann stark genug, um einen Gerichtshof zu kennzeichnen, der über den Grafen Moltke dasselbe Urteil im Namen des Königs öffentlich und nicht mißverständlich ausgesprochen hat? Dasselbe Urteil gesprochen, nachdem ihm nicht nur die Hardenschen Quellen eröffnet waren, sondern sogar der Kläger persönlich Rede und Antwort gestanden hatte? —

Eine Berliner politische Korrespondenz schreibt:

Vier Monate — es ist hart genug. Selbst die schärfsten Gegner und abfälligsten Beurteiler Hardens werden dies zugeben müssen, wie auch diejenigen, die nach der ersten Prozeßverhandlung, die so einseitig geführt war und die deshalb auch sonst kühl abwägende Beobachter zu ganz falschen Schlüssen verleitet hat, geneigt waren, Hardens Vorgehen gegen die „Liebenberger Tafelrunde“ als eine patriotische Tat zu feiern, jetzt unumwunden zugeben müssen, daß nach dem Verlauf des zweiten Prozesses Harden eine strenge Strafe verdient hat. Aber nicht unter dem ersten Eindruck des Urteils wird man nun auch das Schlußwort sprechen können und dürfen. Es ist da noch vielerlei zu sagen, was ruhigerer Erwägung vorbehalten bleibe. Jedenfalls wäre es voreilig anzunehmen, daß nun mit dem zweiten Urteil auch das letzte Wort, das allerletzte Wort in dieser Affäre fast ohne Gleichen in unserer neuesten Geschichte gesprochen wäre!

Zur Charakteristik Hardens schreibt Prof. Dr. Delbrück u. a. im Januarheft der Preuß. Jahrbücher:

Herr Harden hat gleichzeitig seinerzeit an verschiedenen Stellen für und gegen den Fürsten Bismarck geschrieben; er hat in Tönen tiefster Trauer in einem bismarckfreundlichen Blatte seinen Abgang bedauert und in einem bismarckfeindlichen Blatt geklagt über „das System der Korruption, das sich in beinah dreißigjähriger Gewaltherrschaft in Deutschland ausgebildet“ habe. Er hat dann gleichzeitig dem Fürsten Bismarck und dem „Vorwärts“ seine Dienste angeboten. Er hat in Briefen, die er veröffentlichte, um Gegner zu bekämpfen, den Text geändert und ein unrichtiges Datum angegeben. Er hat in den Tönen höchster sittlicher Entrüstung einen Mann, der gegen ihn aufgetreten war, einen Verleumder genannt, und nachher stellte sich heraus, daß die abgeleugnete Tatsache doch wahr gewesen war. Er verdient daher auch jetzt keinen Glauben, wenn er behauptet, daß er bei seinem Vorgehen gegen den Fürsten Eulenburg und den Grafen Moltke einen politischen Zweck verfolgt habe. Es ist schon deshalb ausgeschlossen, weil Herr Harden eine politische Ueberzeugung überhaupt nicht hat und in seiner Wochenschrift in all den Jahren seiner Tätigkeit irgend ein positives politisches Ziel niemals angestrebt oder auch nur gezeigt hat. Es ist unwahr, daß er um einer sittlichen Reinigung willen seine angeblichen Enthüllungen gemacht hat, denn er selbst hat zugestanden, daß ihm diese angeblichen Tatsachen bereits seit fünf Jahren bekannt gewesen wären. Es ist auch unwahr, daß er die angegriffenen Herren als angeblich anormal empfindende Menschen für ungeeignet gehalten habe, an einflußreichen Stellen zu stehen, denn er selbst hat noch vor einigen Jahren in seiner Zeitschrift (Bd. 41 S. 334) erklärt, angeborene oder erworbene Homosexualität mindere den persönlichen Wert nicht. Er verdient keinen Glauben, wenn er angibt, daß er den Aussagen der Frau v. Elbe getraut habe, denn er selbst hat in seiner Zeitschrift (Bd. 42 S. 524; Bd. 44 S. 344) in der schärfsten Weise die Unzuverlässigkeit solcher weiblicher Aussagen hervorgehoben, und er ist kein harmloser Schöffenrichter, sondern wenn er will, ein recht scharfsinniger Psycholog. Er hat auch ganz genau gewußt, was er tat, wenn er die beiden Herren mit seinen Anschuldigungen angriff, denn er hat, als der „Vorwärts“ in seiner Weise Krupp anklagte, das für eine Gemeinheit erklärt. „Ein Feiertagsfressen für Radikalismus und Skandalismus. Das Gesindel entblödete sich nicht, Krupp als Verwüster kaprisischer Sittsamkeit hinzustellen. Das mußte wirken. Den Vorwurf, den deutschen Namen im Auslande geschändet zu haben, konnte der Günstling des mächtigsten Potentaten nicht auf sich sitzen lassen.“

Weshalb hat also Herr Harden den ganzen Feldzug gegen den Fürsten Eulenburg und den Grafen Moltke gemacht? Irgend ein politisches, irgend ein höheres Motiv gibt es für ihn nicht; was ihn erfüllt und treibt, ist die Sensation, durch die er groß geworden ist und von der er lebt. — Wir werden nicht verfehlen weitere Preßstimmen, soweit sie maßgebenden Blättern entstammen und neue Gedanken geltend machen, unparteiisch zu würdigen

Das Neueste.

Die mit einem * versehenen Nachrichten sind unten weiter ausgeführt.

* **Anzeichen von erneuter Tätigkeit des Vesuvs** werden aus Italien gemeldet.

* **Neuen Kampf** zwischen Gelben und Weißen meldet der Draht aus dem Staate Utah.

* **Die Aufstandsbewegung in Südchina** bildet für deutsche Interessen keine Gefahr mehr.

* **30 Grad Kälte** werden aus Thüringen gemeldet.

Politische Uebersicht.

Deutschland.

Vom Kaiserhofe. Der Kaiser machte am Sonnabend einen Spaziergang, sprach bei dem Staatssekretär des Auswärtigen Amtes und dem Reichskanzler vor und hörte nach der Rückkehr ins Schloß Marinevorträge

Der preußische Staatshaushalt für 1908 ist fertiggestellt. Finanzminister von Rheinbaben bringt ihn am Mittwoch, in der ersten Sitzung nach Neujahr, im Abgeordnetenhause ein.

Der Kaiser als „Schiffbrüchiger“. Politische Silvestergedanken eigener Art hat sich die klerikale „Köln. Volksztg.“ gemacht. Das rheinische Zentrumsorgan beschäftigt sich nämlich mit der Möglichkeit einer Reise des Kaisers nach Korfu und einer damit zusammenhängenden Begegnung zwischen dem Kaiser und König Eduard in folgenden Ausführungen:

„Selbst wenn der angeblich geplante Besuch des Achilleions nicht hochpolitischer Natur sein sollte, so wäre er doch interessant. Im Reiche des Alkinoos, des Königs der Phäaken, fand Elisabeth von Oesterreich den Ruheport, um ihre Sehnsucht und ihren Schmerz dahin zu tragen. Schiffbrüchig, wie der edle Dulder Odysseus, den Nausikaa, die Tochter des Phäakenkönigs, auf der Insel Scheria freundlich aufnahm, war auch die Kaiserin von Oesterreich, eine Schiffbrüchige des Lebens. Mit welchen Empfindungen mag der Deutsche Kaiser diese Erinnerungen in sich auftauchen sehen; er, der als das Bekenntnis seiner Lebensanschauung die Worte sprach: „Ich bin durch und durch Optimist, und nichts kann mich davon abhalten, bis zu meinem Lebensende Optimist zu bleiben!“ Hoffen wir, daß dieser Optimismus recht behält.“

Der Zweck dieser Auslassung ist offenbar, in jesuitisch-versteckter Manier den Kaiser als sehnsuchtserfüllten, schmerzensreichen „Schiffbrüchigen“ hinzustellen.

Das Zentrum will sich der nationalen Blockmehrheit des Reichstages nicht anschließen. Von konservativer Seite war die Anregung ergangen, es möchte unter Einbeziehung der Zentrumsfraktion ein Großblock im Reichstage gebildet werden. Diese Neubildung würde ohne Zweifel zur Ausschaltung des Einflusses der freisinnigen Parteien führen, die gegenwärtig ein gewichtiges Wort mitzusprechen haben. Sie würde ferner aber auch die Politik des Reichskanzlers durchkreuzen, dessen Taktik seit der Reichstagsauflösung am 13. Dezember 1906 gerade auf eine Befreiung der Regierung von dem „Zentrumsjoche“ gerichtet ist. Unter diesen Umständen wird man es verschmerzen, daß das Zentrum den ihm gemachten Vorschlag ablehnt, und daß die Zusammensetzung der Blockmehrheit des Reichstages bis auf weiteres unverändert bleibt.

Das Drama von Allenstein. Die gegen den Hauptmann von Goeben wegen Mordes eingeleitete Voruntersuchung ist zum Abschluß gelangt. Die Akten sind dem Kriegsgericht bereits ausgeliefert, sodaß die Verhandlung voraussichtlich in nächster Zeit stattfinden kann. Die Untersuchung gegen die Majorin von Schönebeck wegen Anstiftung zum Mord ist noch nicht abgeschlossen. Die Gerüchte von Wahnsinnsanzeichen, die sich bei ihr bemerkbar machten, hatten sich schon zu der Behauptung verdichtet, die Majorin sei zur Beobachtung ihres Geisteszustandes einer Irrenanstalt überwiesen worden. Diese Behauptung ist unwahr. An Täuschungsversuchen wird es die verschlagene Frau sicher nicht fehlen lassen, aber man darf gewiß sein, daß sich ihre Richter nicht täuschen lassen werden. Das Rechtsgefühl des Volkes fordert hier wie nur irgendwo strenge Sühne der begangenen Untat

Polnisches. Wie die Polen ihren Grundbesitz festzulegen suchen, kann man aus folgendem ersehen: Graf Stanislaus Poninski-Wreschen hat seine 13 000 Morgen große Herrschaft in eine Familien-Stiftung umgewandelt, um einen Uebergang der Güter in deutsche Hände zu verhindern. Jetzt haben die reichsten polnischen Magnaten, die Grafen Soltowski, deren Güter im Posenschen liegen, ihren Besitz ebenfalls in eine Familienstiftung verwandelt. Gegen das Vorgehen der Grafen Soltowskt erhob die Ansiedlungskommission Einspruch, da durch derartige Umwandlungen ihre Tätigkeit illusorisch gemacht werde. Das Oberverwaltungsgericht hat jedoch zugunsten der Grafen Soltowski entschieden.

Eine Nachlese zu den Kaisermanövern. Bei dem Neujahrsempfang der kommandierenden Generäle hat, wie aus Berlin gemeldet wird, der Kaiser nochmals die Kaisermanövertage in Westfalen eingehend besprochen. Das westfälische Korps ist inbezug auf Marsch- und Gefechtsleistungen hohen Lobes gewürdigt worden. Dem neuen Führer des 7. Korps, Generalleutnant v. Bernhardi, gegenüber sprach sich der Kaiser mit besonderer Anerkennung über die Tätigkeit unserer Feld-Artillerie-Regimenter und der 25. Infanterie-Brigade aus. Die kaiserliche Schlußkritik soll unter Beifügung von Kriegslagen, Befehlen und Karten in Broschürenform gedruckt und an alle beteiligten höheren Offiziere und die Stäbe auch in anderen Korps gegeben werden. Dies sogen. „braune Buch" — so genannt nach der Farbe des Umschlages — bleibt jedoch nur für den Dienstgebrauch bestimmt u. kommt nicht in den Handel.

Aus dem Auslande.

Der bisherige französische Unterrichtsminister Briand, der die Trennung von Staat und Kirche durchgeführt hat, wurde im jüngsten französischen Ministerrat zum Justizminister ernannt, um sein begonnenes Werk fortzuführen An Stelle Briands wurde der bisherige Handelsminister Doumergue Unterrichtsminister, zum Handelsminister wurde der Vizepräsident der Deputiertenkammer und Advokat Cruppi ernannt.

Die Zarinmutter soll an akuter Influenza leiden und beabsichtigen, sobald es ihr Zustand erlaubt, die Riviera aufzusuchen. — Der Prozeß wegen des neulichen Unfalles der Zarenjagd „Standard" wurde vor ein ganz neues Gericht verwiesen

Die Exkaiserin Eugenie von Frankreich weilt gegenwärtig in Paris. Trotzdem sie im Mai das 82. Lebensjahr vollendet, unternimmt die Kaiserin, die im Hotel Continental, gegenüber den Tuilerien, abgestiegen ist, tägliche Spazierfahrten in einer Mietsequipage. Es müssen recht ernste Erinnerungen sein, die dabei in der Greisin aufsteigen, Erinnerungen an jene Tage, in denen sie die gefeiertste Frau ganz Europas war.

General Drude, der seines „Sumpffiebers" wegen aus Casablanca abberufen wurde, soll zur Verantwortung gezogen werden, weil er gegen das ausdrückliche Verbot seiner Regierung seine Expedition gegen die Kasbah von Medinna unternahm, mit der bereits sein Nachfolger, General d'Amade, beauftragt worden war. Der Erfolg der Expedition, durch welche die Franzosen in den Besitz einer festen Stellung in der Umgegend, aber außerhalb Casablancas gelangten, wurde bekanntlich ganz mühelos errungen, da die Marokkaner schon vor der Ankunft der Franzosen die Flucht ergriffen.

Die Verhandlungen im Stössel-Prozeß wurden wegen Erkrankung des Gerichtsvorsitzenden auf den 10. d. Mts., also bis nach der Feier des russischen Weihnachtsfestes vertagt. — **Um einer Verwerfung** des gegen die Unterzeichner des Wiborger Urteils gefällten Urteils durch den Senat vorzubeugen, beabsichtigt die Regierung laut „Voss. Ztg." am russischen Neujahrstage, unserm 14. Januar, diejenigen Senatoren zu versetzen, die für unabhängige Juristen gelten und von denen vermutet wird, sie könnten wegen der Verletzung des Gesetzes durch die Anklagebehörde die Verwerfung des Urteils befürworten.

Eine Sekundogenitur der Hohenzollern in Warschau. Die Londoner Blätter können es nicht lassen, ihre mehr oder minder giftigen Bosheiten gegen Deutschland auszuspritzen, trotzdem ihnen von deutscher Seite wahrhaftig keine Ursache dazu geboten wird. So hatte sich der Londoner „Standard" von seinem Petersburger Korrespondenten melden lassen, in der Polenfrage drohe dem russischen Reiche die Hauptgefahr von Deutschland. Die preußische Enteignungsvorlage sei der letzte verzweifelte Versuch der Germanisierung. Nach dessen Mißlingen werde Deutschland vielleicht einfach genötigt sein, seine polnischen Provinzen aufzugeben und evtl. ihre Vereinigung mit den anderen Teilen des ehemaligen Königreiches Polen zu unterstützen; wenn dafür in Warschau eine Zweiglinie der Hohenzollern zur Regierung käme. Ein plumper Versuch, die russische öffentliche Meinung gegen Deutschland mißtrauisch zu machen.

Aus Stadt und Umgebung.

Schwerte, den 6. Januar.

** **(Sanitätskolonne.)** Morgen (Dienstag) abend 8½ Uhr beginnt im Vereinslokal bei Schulze-Selmig ein neuer Ausbildungskursus in der Krankenpflege. Die Ausbildung geschieht unentgeltlich.

** **(Wer wird Regierungspräsident in Arnsberg?)** Wir gaben kürzlich eine Mitteilung des „Zentr. Vbl." in Arnsberg wieder, wonach der Oberregierungsrat von Bals in Magdeburg zum Regierungspräsidenten in Arnsberg ernannt sei. Von befreundeter Seite wird der „Dortm. Ztg.", die die Nachricht gleichfalls brachte, mitgeteilt, daß in Magdeburg ein Oberregierungsrat dieses Namens nicht tätig ist. Der Regierungspräsident selbst heißt Dr. Baltz, möglich, daß dieser gemeint ist. Dessen Ernennung wird jedoch als ziemlich unwahrscheinlich bezeichnet. Die Zahl derer, welche als Nachfolger von Schwerins genannt werden, ist groß. Es befindet sich, so schreibt das genannte Blatt, darunter auch der Name des Landrats eines benachbarten Kreises.

** **(Wahl des Sparkassenrendanten.)** In einer vereinigten Sitzung der Vertretungen Schwertes und des Amtes Westhofen wurde Sonnabend die Wahl des neuen Sparkassenrendanten getätigt, anstelle des ausscheidenden Herrn Maag. Mit erfreulicher Einstimmigkeit wurde unser bisheriger Sparkassenkontrolleur Herr Rehring gewählt, der auch seit langen Jahren in Diensten der Kasse steht und allgemeines Vertrauen genießt. Die Stellung des Sparkassenkontrolleurs soll zur Ausschreibung gelangen. Hoffen wir, daß diese Wahl ebenfalls auf eine Persönlichkeit fällt, die in der Lage ist, bei unserem Sparkassenpublikum Vertrauen zu erwecken.

** **(Der Krieger-Verein)** hielt gestern abend seine erste General-Versammlung im neuen Jahre ab. Wegen Raummangel mußte der Bericht für morgen zurückgestellt werden.

** **(Wie groß dürfen Postkarten sein?)** Ueber die Größe der Postkarten nach den Vorschriften der Postverwaltung bestehen noch vielfach Unklarheiten. Sie rühren zumeist davon her, daß für Drucksachenkarten in dieser Beziehung andere Vorschriften bestehen, also auch für Bücherzettel und ähnliche Karten. Drucksachenkarten dürfen in ihrer Größe den ehemaligen Postpaketadressen entsprechen. Diese waren früher noch etwas größer als jetzt. Sie sind neuerdings der Größe der Postanweisungsformulare und dem Format der Masse der Geschäftsbriefe angepaßt worden. Für Postkarten besteht dagegen die Vorschrift, daß sie in Form, Größe und Papierstärke nicht wesentlich von den durch die Post bezogenen Formularen abweichen dürfen. Die amtlichen Postkarten sind nun 14×9 Zentimeter groß. In einem Bescheid des Reichs-Postamts ist die zulässige Abweichung von diesem Format genau bestimmt worden. Sie darf ½ Zentimeter in der einen oder in der anderen Richtung mehr betragen. Die Postkarten dürfen also bis zu 14½×9 oder 14×9½ Zentimeter groß sein. Auch das kleinste zulässige Format von Postkarten ist genau vorgeschrieben. Es beträgt 10×7 Zentimeter. Postkarten von kleinerem Format sind nicht zulässig.

** **(Kassenräuber)** scheinen hier ihrem „Gewerbe" nachgehen zu wollen. Am Sonnabend, während die Familie beim Abendessen saß, statteten die Burschen Herrn Bäckermeister Westermann, Bahnhofstr. 6, einen Besuch ab und raubten die Kasse mit 85 Mark Inhalt. Die leere Kasse wurde nachher gefunden. Hoffentlich werden die Täter bald erwischt.

** **(Welche Zugkraft die Anzeigen der Schwerter Zeitung besitzen,)** das durfte Herr Eichmann auf der Hörderstraße erfahren, dem ein guter Freund einen Silvesterschabernack gespielt hatte und ihn laut Anzeige unseres Blattes zum Aufkäufer gebrauchter Christbäume machte. Herr Eichmann hat sich vor dem drängenden Angebot kaum schützen können. Zweierlei möchten wir zu diesem sogen. „Scherz" bemerken: Zunächst sei im Interesse des Herrn Eichmann darauf hingewiesen, daß Herr Eichmann keine gebrauchten Christbäume zu höchsten Tagespreisen ankauft, damit ihm nicht nach Heilige drei Könige etwa der noch in den Familien vorhandene Restbestand in diesem Artikel hingeschleppt werde. — Im Interesse solcher Spaßmacher sei darauf aufmerksam gemacht, daß auf derartige Scherze — Aufgabe von Anzeigen unter Mißbrauch fremden Namens — im Falle der Anzeige und Ermittelung des Täters schwere Strafe steht.

** **(Am Freischütz)** konzertierten gestern nachmittag die Paderborner Husaren unter persönlicher Leitung ihres Kapellmeisters Herrn Schüler. Das erfreulich gut besuchte Konzert verspricht uns für dieses Jahr denselben musikalischen Genuß, den wir im Jahre 1907 in den Freischützkonzerten gewohnt waren.

** **(Der Schwerter Turn-Verein)** hatte nicht vergeblich zu seinem gestrigen Winterfest eingeladen, dessen starker Besuch ein Beweis für die Beliebtheit der Turnerfeste war. Die Darbietungen durch Konzert und Vorträge fanden beifällige Aufnahme, und auch dem Tanze wurde fleißig gehuldigt.

** **(Durch Petroleumexplosion)** fand die Ehefrau des Arbeiters Hesse, Poststraße 2, einen schrecklichen Tod. Die Aermste, die an epileptischen Anfällen litt, verursachte beim Scheuern des Herdes die Explosion durch Umstoßen eines Petroleumkochers und erlitt entsetzliche Brandverletzungen. Die Finger waren der Unglücklichen z. B. total abgebrannt. Im hiesigen evg. Krankenhause ist die Frau ihren Leiden erlegen.

** **(Tot aufgefunden)** wurde gestern früh in seiner Wohnung der Gelegenheitsarbeiter Römer. Von seiner Familie lebte R. schon länger getrennt. Er hatte über Influenza geklagt und als er gestern morgen nicht herunterkam, öffnete der Hauswirt die Wohnung und fand ihn tot.

** **Aplerbeck,** 6. Jan. Mit seinem eigenen Fuhrwerk überfuhr sich der Knecht Seehausen der Firma Sträter und Kempken. Die Räder gingen ihm über die Brust und töteten ihn sofort. Der Verunglückte hinterläßt eine Frau und zwei Kinder.

Westfalen und Rheinland.

* **Dortmund,** 4. Jan. (Der Verkehr im Dortmunder Hafen) hat sich im abgelaufenen Jahre gegen das Vorjahr um 25 Prozent gehoben, es wurden 492 135 Tonnen umgeschlagen, gegen 394 312 Tonnen im Vorjahre. Die Einfuhr wies eine Steigerung von 18 Prz. oder 60 000 Tonnen mehr auf, was fast allein auf den Betrieb der Kleinbahn Hafen-Hörde-Schüren zurückgeführt wird, die seit September im Betrieb ist. Die Ausfuhr stieg von 55 200 Tonnen auf 91 500 Tonnen.

* **Hattingen,** 4. Jan. (Ruhr zugefroren.) Die vergangene Nacht brachte uns eine Kälte von 12 Grad, und in der kommenden Nacht wird es nach Ansicht von Leuten, die sich auf Wind und Wetter verstehen, noch kälter werden. Die Ruhr ist auf der Strecke Henrichshütte-Ruhrbrücke in ihrer ganzen Breite zugefroren; daß aber auch das Wehr an Birschels Mühle mit einer dicken Eiskruste überzogen ist, wie man das gegenwärtig beobachten kann, muß geradezu als ein Ereignis verzeichnet werden, jedenfalls ist so etwas in den letzten 25 Jahren nicht dagewesen.

* **Halver,** 4. Jan. (Erfroren.) Die Kälte hat hier bereits ein Opfer gefordert. Heute früh fanden Schulkinder in der Nähe von Oberschmalenbach einen jungen Mann erfroren auf. Er wurde als ein Bäckergeselle aus hiesiger Gemeinde erkannt.

* **Bochum,** 4. Jan. (Traurige Neujahrsüberraschung.) Ein hiesiger kleiner Beamter legte seinen Verdienst, der nur aus Papiergeld bestand, auf den Tisch und entfernte sich. Diesen Augenblick benutzte eins der Kinder nun, die blauen Scheine einfach ins Feuer zu werfen. Als der Beamte kurz darauf das betreffende Zimmer betrat, war einer der wertvollen Scheine von den Flammen bereits verzehrt, während zwei andere schon ziemlich stark versengt mit knapper Not der Ofenglut entrissen wurden.

* **Bocholt,** 4. Jan. (Erfroren aufgefunden) wurde im nahen Borken der Invalide Joh. Goeks. G. war auf dem Heimwege von seiner elterlichen Wohnung in Rhedebrügge begriffen und legte sich, vor Müdigkeit erschöpft, in ein Gebüsch zum Schlafen. Am Morgen fanden ihn Rottenarbeiter erstarrt auf. Am Abend starb G. im Krankenhause. Er hinterläßt eine Witwe und zehn unversorgte Kinder.

* **Breckerfeld,** 4. Jan. (Erfroren.) Die starke Kälte der vergangenen Nacht hat hier ein Opfer gefordert. Der Gelegenheitsarbeiter Karl C. von hier wurde heute morgen auf der Chaussee nach Priorei erfroren aufgefunden.

* **Essen,** 4. Jan. (Die Lage im Ruhrrevier.) Die „Bergarbeiterzeitung" bringt einen Leitartikel „Herrenrecht", in welchem es heißt: „Einigkeit und kaltes Blut bewahren, keine voreiligen Schritte tun, unbedingt die Disziplin achten, das fordern wir von allen Kameraden! Zieht schnell die noch unorganisierten Massen zur gewerkschaftlichen Organisation heran! Jetzt ist die allerhöchste Zeit dafür gekommen!" An anderer Stelle berichtet das Blatt über erhebliche Lohnherabsetzungen und über schlechte Behandlung der Arbeiter auf Gruben des Ruhrreviers. Es bemerkt hierzu: „Wir halten es für unsere Pflicht, die Oeffentlichkeit schon jetzt auf diese unerhörten Vorgänge aufmerksam zu machen, damit man weiß, wer die Schuldigen sind, wenn es wieder zu einer Katastrophe wie 1905 kommen sollte."

* **Remscheid,** 4. Jan. Wie vom hiesigen Fabrikantenverein mitgeteilt wird, sind in neuerer Zeit hier abermals Leute bemerkt worden, die sich — wahrscheinlich als Beauftragte ausländischer Unternehmungen — in der Maske von Arbeitern und auf anderem Wege Eingang in hiesige industrielle Betriebe zu verschaffen suchten. So der Sohn einer angesehenen skandinavischen Fabrikantenfamilie, dem es hier anscheinend darauf ankomme, die Sägenfabrikation genau kennen zu lernen.

* **Solingen,** 4. Jan. Die Arbeiten am Bahnbau Solingen-Müngsten, die infolge der Zahlungsschwierigkeiten des Unternehmers ins Stocken gerieten, sind jetzt wieder in vollem Umfange in Angriff genommen worden. Es werden jetzt, im Gegensatz zu früher, viele inländische Arbeiter beschäftigt, während ein großer Teil der Ausländer, der ständigen Kontrolle müde, Solingen verlassen hat. Man hofft, den Bahnkörper bis zum Frühjahr fertig zu stellen, damit die Verlegung des Gleises noch vor Sommerbeginn beendet wird.

* **Köln,** 4. Jan. (Prinz Karneval) hat seinen Einzug gehalten. In den großen, kleinen und kleinsten Gesellschaften wurden die ersten karnevalistischen Sitzungen abgehalten, und mit vollen Segeln fuhr man ins tolle Treiben hinein. Alle waren auf dem Plane erschienen: die wirklichen Karnevalisten, die, die es werden wollen und die, die es nie lernen werden; ferner die, welche nur das Bestreben haben, ihren Mitmenschen angenehme Stunden zu verschaffen und die, welche gewerbsmäßig ihre Wanderreden halten. Die drei größten Gesellschaften, von denen zwei über neue Präsidenten verfügten, wiesen ziemlich gefüllte, festlich geschmückte Säle auf, konnten doch die Leiter der Gesellschaften von je über 1000 zahlenden Mitgliedern berichten, darunter solche, die bereits 50 Jahre der Gesellschaft angehören. Nachdem man in Wort und Lied zunächst des Kaisers gedacht, begann der Kampf gegen den Griesgram auf allen Linien.

* **Bonn,** 4. Jan. (Unnatürlicher Tod?) In dem benachbarten Unkel starb am vergangenen Freitag plötzlich die Frau eines hiesigen Einwohners, nachdem sie kurz vorher mit ihrem Manne einen Streit gehabt hatte. Auf Anordnung der Staatsanwaltschaft wurde nun die Leiche ins Bürgermeisteramt geschafft und dort durch eine Kommission vom Neuwieder Gericht obduziert. Hier im Ort geht das Gerücht, die Frau sei infolge erlittener Mißhandlungen gestorben. Am Vormittag war sie noch frisch und gesund, um 1 Uhr aber verbreitete sich schon die Nachricht ihres Todes in dem Orte.

* **M.-Gladbach,** 4. Jan. (Das Neujahrsschießen.) Im benachbarten Neuwerk wurde beim Neujahrsschießen die Ehefrau August Schmidt in den Unterleib geschossen und bewußtlos in das hiesige Krankenhaus geschafft. Als Täter ist heute vormittag der Handlanger Esser ermittelt und verhaftet worden.

Hetze gegen Freiherrn v. Rheinbaben.

Die „National-Zeitung" hatte vor kurzem folgendes geschrieben:

„Ueber Herrn von Rheinbaben schreibt die Deutsche Tageszeitung: „Was aber den preußischen Finanzminister anlangt, so ist es vollkommen überflüssig, für ihn einen Nachfolger zu suchen. Freiherr v. Rheinbaben erfreut sich nach wie vor des vollen Vertrauens der maßgebendsten Stelle, und der Ministerpräsident hat nicht die mindeste Neigung, sich von einem seiner tüchtigsten Mitarbeiter zu trennen." Da nicht anzunehmen ist, daß die „maßgebendste Stelle" die „Deutsche Tageszeitung" zu dieser Vertrauenskundgebung ermächtigt habe, so muß es wohl der Finanzminister selbst getan haben. Auch Herr von Rheinbaben würde einen solchen Schritt schwerlich wagen, wenn er sich nicht im Besitze des kaiserlichen Vertrauens sehr sicher fühlte, sicherer vielleicht noch, als der Ministerpräsident. Es ist immerhin wertvoll, das zu wissen, und insofern muß man dem Finanzminister für sein, die preußische Tradition durchbrechendes Verfahren dankbar sein."

Dazu schreibt die „Post" mit Recht:

„Dieser Versuch, Freiherrn von Rheinbaben im allgemeinen und insbesondere beim Herrn Reichskanzler zu verdächtigen, richtet sich selbst; es genügt, ihn niedriger zu hängen. Die Leistung erscheint aber in noch fragwürdigerem Lichte, wenn man bedenkt, daß ohne das Einspringen des Herrn von Rheinbabens im kritischsten Momente die „National-Zeitung" heute wahrscheinlich nicht mehr existierte."

Die „Deutsche Tageszeitung" bemerkt dazu:

„Wir halten es eigentlich für überflüssig, besonders hervorzuheben, daß unsere Informationen selbstverständlich nicht vom Freiherrn von Rheinbaben stammen. Eine politische Verwendung derartiger Informationen würde ein Maß von Taktlosigkeit bekunden, dessen man uns doch nicht für fähig halten sollte. Soweit wir Herrn von Rheinbaben kennen, ist es durchaus nicht seine Art, in solcher Weise zu informieren oder zu inspizieren. Das, was wir von ihm schrieben, nämlich daß er sich nach wie vor des Vertrauens der maßgebenden Stellen erfreue ist allgemein bekannt. Wenn die „Nat.-Ztg." sich noch der Beziehungen zu maßgebenden Stellen erfreute, deren sie sich vor Jahr und Tag einmal in einer geschäftsmäßigen Bezugseinladung rühmte, so würde sie das selbst mit Leichtigkeit erfahren können."

Verkehrsleben.

Aus der Welt des Verkehrs: Seit einer langen Reihe von Jahren gehört das Nürnberger Verlagshaus von Leuchs u. Co. zu denjenigen Firmen, die dem Verkehr in seinen verschiedensten Formen namentlich dem Geschäftsverkehr die ersprießlichsten Dienste leisten. Als Mitel hiezu dienen die im genannten Verlage erscheinenden Adreßbücher, die nach Zahl und Umfang bereits eine ansehnliche Bibliothek darstellen. Diese Adreßbücher haben sich wegen ihrer auf die vorzüglichsten Informationen gestützte sorgsame Bearbeitung von jeher eines ausgezeichneten Rufes erfreut und es dürfte wenige Geschäftshäuser oder gewerbliche Etablissements geben, in denen sich nicht einer oder mehrere Bände dieses Werkes vorfinden. Im Laufe der letzten Woche ist nun ein neues Leuchs Adreßbuch erschienen, das den Leserkreis dieses Blattes in besonderem Maße interessieren wird. Wir meinen die 13. Ausgabe des Adreßbuchs von der Provinz Westfalen und Lippe-Detmold. Das stattliche Werk enthält von 3250 Ortschaften die genauen Adressen sämtlicher Kaufleute, Fabrikanten, Handwerker, Gutsbesitzer, Apotheker, Aerzte, sowie Hotels, Restaurationen, Bade-, Kur- und Heilanstalten, Rechtsanwälte, Notare, Konsulate, Berufsgenossenschaften, Innungen und Vereine für Industrie, Handel und Gewerbe, sowie gemeinnütziger Zwecke usw Jedem Ort sind statistische Angaben über seine Lage, Einwohnerzahl, Behörden, Verkehrsanstalten, Schulen, Institute, Hauptindustrie und Handelszweige vorangestellt. Es folgt dann ein ausführliches Branchen- und Bezugsquellen-Verzeichnis und Ortsregister. Dieses Adreßbuch ist somit nicht allein das ausführlichste, das über diese Länder existiert, sondern auch das beste und zuverlässigste, daher nicht allein für Geschäftsleute, welche in den betr. Bezirken und Städten Verbindungen haben oder suchen, unentbehrlich, sondern sollte überhaupt auf keinem Bureau, in keinem Gasthof und bei keiner Behörde fehlen. Mit der Herausgabe der Leuchs'schen Adreßbücher ist ein außerordentlicher Fortschritt für die Geschäftswelt gemacht und einem wirklichen Bedürfnisse um zuverlässige Erlangung aller nur denkbaren Adressen abgeholfen worden. Die Zusammenstellung des schön ausgestatteten Werkes ist außerordentlich einfach, sodaß man sich mit Leichtigkeit darin zurecht finden kann. Das Buch ist auch geeignet, dem kleineren Geschäftsmann ohne Reklamekosten ein dankbares Absatzgebiet zu erschließen, indem er seine Preislisten, Zirkulare, Prospekte usw. direkt an das Publikum versenden und mit demselben trotz verhältnismäßig ganz geringer Spesen direkt in Verkehr treten kann. Ein Meisterwerk bewundernswerten Schaffensgeistes, wird das Leuchs'sche Adreßbuch wohl allenthalben die gebührende Würdigung und Anerkennung finden und unzähligen Gewerbetreibenden usw. ein stets treuer Freund und Berater sein. Zu beziehen ist dasselbe durch C. Leuchs u. Co. in Nürnberg, sowie durch jede Sortiments-Buchhandlung, in Schwerte durch die Firma Carl Braus.

Letzte Drahtmeldungen.

Der Vesuv bei der Arbeit.

Rom, 5. Jan. Seit dem Erdbeben, welches Ferruzano zerstörte, nehmen die Anzeichen einer erneuten Tätigkeit des Vesuvs zu. Seit dem 23. Dezember werden hohe Aschengarben und Lapillen emporgeschleudert, die von dem Winde hin und hergetrieben wurden. Gestern morgen wurden am südöstlichen Abhang über dem berüchtigten Atrio del Cavallo mehrere Oeffnungen wahrgenommen, aus denen mit wechselnder Heftigkeit Rauch und feiner Sand herausquillt. Bis jetzt ist jedoch keine Gefahr vorhanden.

Zum Hardenprozeß.

Paris, 5. Jan. Der „Temps" konstatiert mit Befriedigung die Niederlage Hardens, dieses langjährigen Feindes Frankreichs, und drückt sein Erstaunen aus über die „fabelhafte Anarchie" der Regierung, welche aus der Affäre hervorgehe. Offenbar beständen Gegenströmungen in der inneren Politik, wie sie beim Marokkohandel auch in der äußeren zutage getreten seien.

Berlin, 5. Jan. Es ist nicht richtig, wenn behauptet wird, Harden habe als der im öffentlichen Verfahren Besiegte nun auch die Kosten des ersten Prozesses zu tragen. Die Kosten des zweiten Prozesses bewegen sich auch nicht in den schwindelhaften Höhen, sondern betragen trotz der vielen Zeugen- und Reisegelder im ganzen nur einige tausend Mark.

Zum Allensteiner Offiziersmord.

Allenstein, 6. Jan. Dem „Berl. Lok.-Anz." wird von hier gemeldet, daß Frau von Schönebeck bezüglich ihres Geisteszustandes erblich belastet sein dürfte. Ihr Vater, der in Görlitz wegen seiner Haare allgemein der „schwarze Lueders" hieß, im Gegensatz zu seinem Bruder, dem ehemaligen Abgeordneten, den man den „roten Lueders" nannte, ist im Irrenhause gestorben.

Auf der Straße erschossen.

Frankfurt a. M., 6. Jan. Gestern abend gegen 8 Uhr wurde in der Altstadt der 18jährige Wetterbeobachter der hiesigen meteorologischen Station Paul Würtz ins Herz geschossen und lebensgefährlich verletzt.

3 Opfer.

Bielefeld, 6. Jan. In einer Mergelgrube bei Bünde i. W. wurden vorgestern durch abstoßendes Gestein 2 Arbeiter getötet und einer schwer verletzt.

Aufstand in China.

Berlin, 5. Jan. Die Aufstandsbewegung in Südchina, vor allem in der Provinz Kwangsi, geben, soweit die deutschen Interessen in Frage kommen, nun nicht mehr Veranlassung zu direkten Besorgnissen. Infolgedessen konnte der Chef des deutschen Kreuzergeschwaders, Kontreadmiral Carpen, mit den beiden wochenlang in Hongkong ankernden Schiffen „Fürst Bismarck" und „Niobe" die Rhede verlassen, um letzter Tage eine Kreuzfahrt nach den Philippinen zu machen.

Kampf zwischen Gelb und Weiß.

Newyork, 5. Jan. Ernste Unruhen sind im Staate Utah vorgekommen. Eine Anzahl amerikanischer Arbeiter unternahm einen Angriff auf japanische Arbeiter, die von einer dortigen Eisenbahngesellschaft zur Ausführung von Erdarbeiten verwandt werden. Bei dem Zusammenstoß wurden mehrere Personen schwer verletzt. Die Polizei mußte energisch eingreifen, um die Kampfenden zu zerstreuen.

Kein Bergarbeiterstreik.

Bochum, 6. Jan. Einer der einflußreichsten Führer der Bergarbeiter, Reichstagsabgeordneter Hué, erklärte sich gestern in einer hiesigen Versammlung entschieden gegen den Streik, da derselbe zurzeit nur den Besitzern nützen könne, die Organisationen aber schädigen müsse.

Zeitgemäße Erklärungen.

Stockholm, 6. Jan. König Gustav erklärte einem Mitarbeiter des „Afterbladet", der Entschluß, sich nicht krönen zu lassen, sei seiner eigenen Initiative entsprungen. Er halte die Krönung, die im Grundgesetz nicht vorgeschrieben sei, für überflüssig und nicht dem Zeitgeist entsprechend. Die großen damit verbundenen Kosten hätten entscheidenden Einfluß auf seinen Entschluß gehabt. Der König teilte ferner mit, daß auf seinen persönlichen Wunsch eine weitgehende Vereinfachung des Zeremoniells bei der Reichstagseröffnung ausgearbeitet werde. Der König erklärte schließlich, daß er persönlich sich nichts Besseres wünschen könne, als ein einfaches und sparsames Leben zu führen. Daß dieses Prinzip sich nicht durchführen lasse, beruhe auf der repräsentativen Stellung des Regenten. Weder dem Lande noch dem Volke könne damit gedient sein, wenn der König bei festlichen Gelegenheiten die nationalen Sitten und Gebräuche außer Acht lasse.

Standesamt Hennen.

Monat Dezember 1907.

Geburten. 1 Sohn: Landwirt Herm. Diedrich Meermann, Drüpplingsen; Schneidermeister Ernst Karl Heinrich Claus, Kalthoff; Witwe Landwirt Wilh. Müddecke, Drüpplingsen; Kettenschmied Karl Friedrich Wilhelm Krämer, Drüpplingsen (Zwillinge); Heizer Erwin Arthur Reinhold Hufnagel, Rheinen; Kettenschm. Georg Heinrich Kuhaupt, Kalthoff; Kettenschmied Heinrich Friedrich Wilhelm Mitze, Drüpplingsen.

1 Tochter: Landwirt Friedrich Platenius, Hennen; Lehrer Alfred Pampus, Drüpplingsen; Kettenschmied Heinrich Wilhelm Schulte gen. Höppe, Drüpplingsen; Gutspächter Karl Betzinger, Drüpplingsen.

Aufgebote: Landw. Eduard Johann Heinr. Thüner, Ergste und Ida Heimann, Rheinen; Schmiedemeister Wilhelm Beckmann gen. Romberg, Drüpplingsen und gewerblose Ida Brinkmann, Kalthoff.

Eheschließungen: Landwirt Heinrich Börsting und Witwe Landwirt K. Beckmann, Anna geb. Hoffmann, Kalthoff; Oberbauarbeiter Theodor Heinrich Becker u. Dienstmagd Auguste Tertel zu Hennen; Kettenschmied Karl Friedrich Wilhelm Krämer und gewerbl. Elisabeth Fleischhauer zu Drüpplingsen.

Sterbefälle: Kontorist Heinrich Hesse, 33 Jahr, Kalthoff; Ernst Krämer, 4 Tage, Drüpplingsen, Otto Krämer, 7 Tage, Drüpplingsen.

Verantwortl. Redakteur: Friedhelm Kemper.
Für den Inseraten- und Reklameteil verantwortlich: Jac. Christ, sämtlich zu Schwerte.
Druck und Verlag von Carl Braus, Schwerte.

Die Mütter haben Unrecht, wenn sie ihren Kindern schon im frühen Alter verdünnte Milch geben. Zur Erhöhung des Nährgehaltes der unverdünnten Milch eignet sich am besten „Kufeke"-Kindermehl, welches sehr wohlschmeckend ist und besser zur festen Nahrung überleitet als die unverdünnte Milch.

Bekanntmachung.

Sparkasse Barop.

Die von der Amtsversammlung Barop unter dem 17. Dezember 1907 vollzogene Wiederwahl des Gemeindevorstehers Herrn Watermann zu Barop zum Mitgliede und des Gemeindevorstehers Herrn Overbeck zu Persebeck zum stellvertretenden Mitgliede der Sparkassenverwaltung Barop für die Wahlzeit 1908—1913 hat am 22. Dezember 1907 die Genehmigung des Herrn Vorsitzenden des Kreisausschusses zu Hörde gefunden, was ich hiermit zur öffentlichen Kenntnis bringe.

Barop, den 3. Januar 1908.

Der Amtmann: Freitag.

Natura
Landbutter-Ersatz
— feinste Süssrahm-Margarine —
per Pfund 90 Pfg.
empfiehlt
Carl Trog.

Gerstenmehl
garantiert rein
empfiehlt billigst.
C. Lethaus.

Versetzungshalber habe ich am 1. April 1908 oder früher eine
Wohnung
von 3 Zimmern in der I. Etage zu vermieten, daselbst auch eine abgeschlossene H24
4 Zimmer-Wohnung
in der III. Etage sofort zu vermieten. **Arno Panndorf,** Hagenerstr. 54.

Nachmäster
hat preiswert abzugeben
Schwarzeuhr
H4777 **Holzen.**

Junges zuverlässiges
Morgenmädchen
sofort gesucht. H61
Frau Carl Braus, Königstr 7.

Fahnen
Reinecke. Hannover

Vierter populärwissenschaftl. Vortrag.
Dienstag, den 7. Januar 8¼ Uhr abends im Hotel Ostermann.
„Friedrich Wilhelm IV. und die politische Bewegung des Jahres 1848". Referent: Herr Professor Dr. Küntzel, Frankfurt am Main.
Eintritts-Karten a 1 Mk., für Schüler 0,50 Mk. zu haben in den Buchhandlungen von Braus und Saalmann sowie an der Kasse.

Mehrere W12
möbl. Zimmer
zu vermieten.
Hot l Ostermann, Inh. W. Brückner.

Für mein in Schwerte neu zu eröffnendes **Atelier zur Anfertigung feiner Damen-Toiletten** suche per 1. März oder später mehrere tüchtige
Arbeiterinnen und **Lehrmädchen.**
Offerten nimmt Herr **S. Weinberg,** Hagenerstraße 17 entgegen. W19
Helene Rosenthal.

Landbutter-Ersatz
51
fst. Margarine, per Pfd. **0.95** Mk.
empfiehlt **L. Weinberg.**

Basse & Budelmann

Elberfelderstr. 8 **Hagen i. W.** Körnerstr. 5

Von Montag, den 6. Januar bis Montag, den 13. Januar:

Grosser Januar-Verkauf.

Derselbe umfasst:

Damen-, Mädchen-, Herren- und Knaben-Konfektion, seidene, wollene, halbwollene und Wasch-Kleiderstoffe, Elsässer Baumwollwaren, Leib-, Tisch- und Bettwäsche Teppiche, Gardinen, Portieren, Unterzeuge, Decken usw.

Diese Artikel sind mit den **zurückgesetzten niedrigsten Räumungs-Preisen** deutlich versehen u. auf Extra-Tischen übersichtlich ausgelegt.

1 Restposten Fantasiestoffe, Lodenstoffe, Damentuche f. Haus- und Strassenkleider. Meter 95, 85, 68 ₰
1 Restposten hellfarbiger Fantasiestoffe u. Karos f. Strassenkleider Meter 155, 125, 95 ₰
1 Restposten gestr. u. kar. Zwirnstoffe in verschwomm. Musterungen, prakt Qual. Meter 195, 155, 135 ₰
1 Restposten englische Kostümstoffe Herrenstoffgeschmack Meter 175, 145, 115 ₰

1 Restposten Kleider-Biber für Kinderkleider. Haus-, kleider u. Blusen, Serie I 74 Serie II 62 Serie III 42 ₰
1 Restposten Kleider-Siamosen . . Serie I 75 Serie II 65 Serie III 48 ₰
1 Restposten Bettkattune Satin-Augusta . . . . . Meter 45, 42, 38 ₰
1 Restposten Schürzen-Siamosen 120 und 140 cm breit, Meter 95, 78, 68 ₰

Damen- und Kinderkonfektion

Boleros, Paletots, Kapes, Abendmäntel, Jackenkleider, Taillenkostüme, Kostümröcke, Blusen, Kinderjacketts u. Mäntel ohne Rücksicht auf den früheren Wert jed. Stück Stärdel I 3.00 Stärdel II 5.00 Stärdel III 7.50 Stärdel IV 10.00

Wegen vorgerückter Saison sind sämtl. Pelze ganz bedeutend im Preise herabgesetzt!

Herren- und Knaben-Konfektion

Knaben-Anzüge, gross. Gelegenheitspost. Serie I 6.00, Serie II 8.00, Serie III 12.00 Mk
Ein Restposten Herren-Winter-Paletots . . . von 5.00 Mk. an bis 30.00 Mk.
Ein Restposten Knaben-Paletots . . . . . Stück 4.60, 6.25, 7.75 Mk.
Ein Restposten Jünglings-Anzüge . . . . . Stück 5.00, 7.80, 9.75 Mk.

1 Restposten Damenhemden mit Spitze . . . . . Stück 145, 110, 90 70 ₰
1 Restposten eleg. Damenhemden mit Madeira-Stickerei und Feston Stück 275, 195, 175, 150 ₰
1 Restposten Damen-Beinkleider . . . . . Stück 175, 145, 130, 115 ₰
1 Restposten Damen-Nachtjacken . . . . . Stück 165, 145, 120, 110 ₰
1 grosser Posten div. Damen-Wäsche etw. angest u einz. Sach weit unt Preis
1 grosser Posten prima Jaquard- und Damast-Gedecke halblein u. reinlein Tischtüch. u. Servietten Stück 240, 225, 200, 175, 135, 105 95 ₰
1 Restposten Handtuch-Gebild in verschied. Breiten Meter 65, 58, 52, 45 ₰
1 Restposten Gerstenkornhandtücher 60 cm br., extra schw. Mtr. 75, 68, 60, 55 ₰

1 Posten Tüllgardinen weiss u. creme, Coupon v. 5—7 Mtr. 350, 300, 275, 250 ₰
1 Posten abgep. Tüllgardinen einz Fach u. tei's etwas angest ganz bed unter Preis.

1 gr. Posten Teppiche in Axminster, Tapestry, Velour, in Grösse 10/4 12/4, 14/4 m, teils ältere Dessins, teils bei der Dekoration etwas gelitten, s. i. Preise bedeutend, **fast bis zur Hälfte des regulären Wertes herabgesetzt.**

1 Posten Steppdecken Serie I 475 Serie II 550 Serie III 650 ₰
1 Posten baumw. Schlafdecken Serie I 290 Serie II 330 Serie III 375 ₰
1 Posten Biber-Betttücher weiss u. bunt, Serie I 75 Serie II 115 Serie III 150 ₰

RESTE aller Warengattungen, auf Extra-Tischen ausgelegt **RESTE**

ganz enorm billig!

Kleiderstoff-Reste von 1—4 Metern jeder Meter nur 75 Pfg., 1.00 und 1.50 Mk. Kattun-Reste Meter 25, 50, 75 Pfg.

Auf alle nicht besonders ausgelegten Waren hohe Rabattsätze!

Annahme voller Bücher.

Gelbe Rabattmarken auf alle Artikel.

Geschäftseröffnung.

Eröffnete in **Schwerte, Hüsingstrasse** 22 eine weitere W54

Filiale

meiner

Färberei und chem. Reinigungsanstalt.

Indem ich um gütige Unterstützung bitte, sichere ich allerfeinste Arbeiten bei mässigen Preisen und schneller Lieferung zu.

Hochachtungsvoll!

A. Leufgen.

Dampffärberei u. chem. Reinigungsanstalt
Dortmund, Hörde.
Fernsprechgelegenheit Nr. 236.
10 Filialen. 10 Filialen

Viehsalz

zum Auftauen von — Abflußröhren — empfiehlt billigst 46

L. Weinberg.

Eine der renommiertesten deutschen Cigarrenfabriken lief. sämtl Cigarren v. d. bill. bis z. d. höchst. Preisl. welche z. Etablierung eines erstkl. Cigarrengeschäft benöt. sind z. günst. Zahl.-Beding. an sich. Leute, falls Ladenlok. bereits vorhanden ist. Kein Comiss.-Lager, keine Filiale. Off. u. G. P. 1094 an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Köln.** 20

Mehrere tüchtige

Arbeiterinnen

und H37

Lehrmädchen

für die

Damen-Schneiderei

per sofort gesucht.

Geschwister Becker.

Haus- und Grundbesitzer-Verein Schwerte.

Wir ersuchen unsere Mitglieder, vorläufig die electrischen Installationsarbeiten nicht zu vergeben, da wir z. Zt. mit verschiedenen grösseren Installationsfirmen in Verbindung stehen, um mit diesen wegen einer gemeinschaftlichen Ausführung der Installationen für unsere Mitglieder Vorzugspreise zu erzielen. W52

Die gesamten Arbeiten sollen evtl. einer Firma übertragen werden.

In nächster Zeit findet eine Versammlung statt, in der die eingegangenen Offerten vorgelegt werden.

Der Vorstand.

Suche per 15. Februar ein

Dienstmädchen

gegen hohen Lohn, bei besserer Herrschaft. H59

Frau Otto Schriewer
Hüstingstraße 14.

In einem Neubau in angenehmer Lage ist die sehr schöne abgeschlossene 8W

I. Etage

(4 große Zimmer u. Vorratsstube) mit allen Bequemlichkeiten ausgestattet, evt. mit Mansardenzimmer, zum 1. April d. Js. zu vermieten. Näh. in der Geschäftsstelle d. Ztg.

Mein W64

Geschäftshaus

Mährstraße Nr. 6 nebst Stallung und Hofraum, sowie eine abgeschlossene

Etagen-Wohnung

Dortmunderweg 18, bestehend aus 5 Zimmern, Veranda, Vorrats- und Bodenzimmer, per 1. April zu vermieten.

Carl Jungesbluth,
„Zur Glocke."

Hüte, Mützen, Wäsche, Cravatten, Glace-Handschuhe.

Größte Auswahl.

Bernh. Feit,
Hüstingstraße 23.
221 Fernruf 221.

Eine Wohnung

von 3—4 Zimmern mit Gartenland und Stallung per 1. April zu vermieten. H14

Heinrich Salzmann,
Hellwegstraße 30.

---

2 Zimmer,

abgeschlossene, mit allem Zubehör, mit oder ohne Mansardenzimmer zum 1. April zu vermieten. W65

Moltkestraße 38.

Eine Wohnung

von 3 Zimmern zum 1. April zu vermieten. H86

Zu erfragen in der „Schwerter Zeitung".

Eine Wohnung

von 3 Zimmern per sofort oder später zu vermieten. H23

Mühlenstraße Nr. 20.

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Die „Schwerter Zeitung" erscheint täglich, ausser Feiertags. Bezugspreis: Mk. 1.65 vierteljährlich, bei der Post 42 Pf. für Bestellgeld mehr. Wöchentliche Gratis-Beilage: „Illustrierter Familienfreund". Anzeigenpreis: Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf., Anzeigen von auswärts 15 Pf., Reklamezeile 40 Pf.

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. Haupt-Annoncenblatt.

Alle Kreis- und Lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäss Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft. Druck u. Verlag von Carl Braus, Schwerte. Fernsprech-Anschluss Nr. 62 Amt Schwerte. Telegr.-Adresse: Braus, Schwerte-Ruhr

Nr. 4. Montag, den 6. Januar 1908. 40. Jahrgang.

Die neue Reichstagssession.

Die Arbeit des neuen Jahres ist im flotten Gange; mit dem Beginn der kommenden Woche hebt sie auch in den Schulen und in den Parlamenten wieder an, um dann ohne Unterbrechung bis zu Ostern fortgesetzt zu werden. Mit großer und allgemeiner Spannung sieht man den Reichstagsverhandlungen des bevorstehenden Sessionsabschnittes entgegen, die am Mittwoch wieder aufgenommen werden. Denn in den kommenden Wochen soll erst der Block seine Feuertaufe erhalten und den Beweis seiner Existenzfähigkeit liefern. Was bisher geschah, war nicht maßgeblicher oder gar entscheidender Art.

Wohl sind Börsen- und Vereinsgesetzentwurf, also die beiden wichtigen Vorlagen, die berechtigten Wünschen des Freisinns entsprechen wollen, in erster Lesung erledigt. Da war die Behandlung aber doch nur eine sehr allgemeine; bestimmte Entschließungen wurden nicht gefaßt. Zu diesen werden nun aber die Kommissionen, denen die beiden in Rede stehenden Entwürfe zur Vorberatung vorliegen, gezwungen. Wir wissen bisher nur, daß gegenüber beiden mannigfache und nicht unerhebliche Meinungsverschiedenheiten vorhanden sind; aber jede Aussage, ob das Finale eine Einigung oder ein Bruch des Blockes sein wird, ist durchaus unmöglich. Allerdings besteht innerhalb der Blockparteien auch der ernste Wille, zu einer Verständigung unter einander zu gelangen, freilich ohne Aufgabe wesentlicher Parteigrundsätze

Ist der Ausblick nach dieser Richtung hin schon kein allzu heiterer, so verfinstert er sich geradezu, wenn man den wichtigsten Beratungsgegenstand der kommenden Wochen, die neuen Steuervorlagen, ins Auge faßt. Auf diesem Gebiete herrscht ausgesprochene Uneinigkeit, und da es sich um Geldfragen handelt, in denen die Gemütlichkeit bekanntlich aufhört, darf man auch auf große Nachgiebigkeit später nicht rechnen. Charakteristisch ist es, daß in diesen Steuerfragen nicht nur innerhalb der Reichstagsparteien tiefgehende und prinzipielle Meinungsverschiedenheiten bestehen, sondern daß auch innerhalb des Bundesrats die Ansichten auseinandergehen. Daß dies tatsächlich der Fall ist, haben die in Stuttgart geführten Beratungen der süddeutschen Finanzminister bewiesen.

Angesichts dieser Tatsachen kann man sich der Erkenntnis nicht verschließen, daß die ganze Steuerfrage noch nicht spruchreif ist. Es fehlt denn auch nicht an Vorschlägen, die Angelegenheit zu vertagen und dann später mit der notwendigen Reichsfinanzreform ganze Arbeit zu machen. Was gegenwärtig im Plane liegt, wird als Flickwerk bezeichnet, als ein Notbehelf, der eine vollständige Sanierung der Reichsfinanzen auch im besten Falle nicht herbeizuführen vermag, und die Regierung nicht der Notwendigkeit enthebt, schon im kommenden Jahre wieder mit neuen, umfassenderen Steuervorlagen an den Reichstag heranzutreten. Der Versuch mit unzulänglichen Mitteln aber würde im gegenwärtigen Augenblick den Reichstag einer Belastungsprobe unterwerfen, der dieser schwerlich gewachsen wäre. Die Entschließungen der Regierungen bleiben noch abzuwarten. Richtig aber ist es in jedem Falle, daß zu dem Gelingen eines Werkes auch eine gute Taktik erforderlich ist. Der gegenwärtige Augenblick ist für die Einbringung neuer Steuervorlagen tatsächlich wenig geeignet.

Aus Stadt und Umgebung.

Schwerte, den 6. Januar.

** **(Lug und Trug)** scheinen zu den Hauptwaffen des sozialdemokratischen Metallarbeiterverbandes zu gehören. Einen aufsehenerregenden Beweis dafür liefert der „Stahlwarenarbeiter", das Organ der sozialistischen Lokalgewerkschaften im Solinger Industriegebiet. In einer seiner Nummern bringt dieses sozialdemokratische Organ den Nachweis, daß der Deutsche Metallarbeiterverband hier in einer recht sonderbaren Weise gegen die Gießereibesitzer vorgegangen ist. Der Verband habe hier, wie aus der Veröffentlichung der Kopie eines Schreibens des hiesigen Geschäftsführers des Metallarbeiterverbandes an den Geschäftsführer des Verbandes in Gevelsberg und Hagen hervorgeht, unter falscher Firma eine Gießerei errichtet mit dem ausgesprochenen Zwecke, die Gießereibesitzer zu schädigen. Der Gevelsberger Geschäftsführer wird in dem Schreiben aufgefordert, die Vertrauensleute des Verbandes in den Gießereien zu Gevelsberg und Hagen anzuhalten zum Verrat von Geschäftsgeheimnissen ihrer Arbeitgeber. Wörtlich heißt es in dem Schreiben unter anderem: „Wo die Möglichkeit vorliegt, Gußaufträge in irgend einer Weise zu bekommen, so übermittelt dieselben. Ungleich fühlbarer aber würde die Sache wirken, wenn bei ausbrechendem Streik wir den Unternehmern die Kunden abschleppen könnten. Mein Plan wäre, all die Vertrauensleute in den Gießereien zu instruieren, Modelle und Kunden kennen zu lernen, sie zu notieren und Verzeichnisse darüber anzufertigen. Selbstredend darf ihnen unter keinen Umständen mitgeteilt werden, daß hier eine Gießerei ist, die sich darauf legt, den Unternehmern in die Flanken zu fallen, man kann ihnen ja etwas vorschwindeln." — Höher kann die Unehrlichkeit gegenüber dem Arbeitgeber doch wohl kaum noch getrieben werden. Solche Vorkommnisse können die Arbeiterbewegung aufs schwerste mißkreditieren, wenn Treu und Glauben von verantwortlichen Geschäftsführern so mit Füßen getreten werden. Alle Arbeiter, denen Treu und Glauben kein leerer Schall sein soll, werden ganz von selbst ihren Weg in die Gewerkschaften finden, wo solche unlauteren Kampfesmittel nicht angewandt werden.

** **(Eigentümlichkeiten des Jahres 1908.)** Das neue Jahr steht unter dem Zeichen der 9. Neun Jahre liegt dasjenige Jahr zurück, das im neunzehnten Jahrhun-

---

Fromm.

Der Mond scheint auf mein Lager,
Ich schlafe nicht,
Meine gefalteten Hände ruhen
In seinem Licht.
Meine Seele ist still, sie kehrte
Von Gott zurück,
Und mein Herz hat nur einen Gedanken:
Dich und dein Glück.

Aus G. Falke's neuest. Gedichteb. „Mit dem Leben".

Durch die Schule der Liebe.

Roman von Wilhelmine von Hillern.

(Nachdruck verboten.)

56.

Ernestine sah, hörte, fühlte das alles, aber sie stand stumm und regungslos — sie konnte die Lippen nicht öffnen, sie konnte keinen Laut hervorbringen — sie war wie erstarrt, — betäubt. „Ernestine!" rief Johannes nochmals, „Ernestine!" Und der Ton drang ihr bis ins Mark. Ein leises Stöhnen entrang sich ihren Lippen, sie neigte das Haupt seiner Brust entgegen, sie war nahe daran, in seine Arme zu sinken, da trat ein Schatten, der Schatten seiner Mutter zwischen sie und ihn und umnachtete ihren Blick, daß sie den Mann nicht mehr sah in seiner reinen Schönheit, die Tränen nicht mehr sah, die ihm im Auge standen. Es ward kalt und dunkel um sie her, wie wenn Wolken vor die Sonne treten, der Schatten der Mutter verscheuchte sie von seinem Herzen.

Sie bog den Kopf zurück und entzog ihm langsam ihre Hand.

Hoffnungslos ließ er die Arme sinken. Der furchtbaren Aufregung folgte ein Moment des Ermattens, er wischte sich die Stirn, es war ihm, als müßte das Tuch in Blut getränkt von seinem Antlitz kommen. Alle Adern schlugen in ihm, es brauste in seinen Ohren, es wogte in seiner Brust, als solle sein ganzes Sein sich auflösen. Er nahm sich zusammen und ging fast wankend zu Leonhardt.

„Gott stärke Sie, lieber Herr Leonhardt," sagte er in abgebrochenen Sätzen, „ich weiß alles durch den Boten an Ihren Sohn, den ich unterwegs traf. Ich brauche Ihnen nichts zum Troste zu sagen, Sie sind ein Mann, und werden es als solcher tragen!"

„Ich bin ein Christ, lieber Herr Professor; das ersetzt dem schwachen Greise die Männlichkeit!"

„Wahr, wahr!" sagte Johannes und streifte mit einem Blicke die fernstehende Ernestine. Sie trat heran und sprach mit zitternder Stimme:

„Vater Leonhardt, ich muß nach Hause, und sage dir für heute Lebewohl. Wenn dein Sohn kommt so sende ihn zu mir." Sie reichte Möllner die Hand: „Vergeben Sie mir, ich konnte nicht anders."

Johannes bekämpfte seine Bewegung und sagte mit scheinbarer Fassung: „Ich werde Ihnen noch schreiben."

Ernestine neigte stumm das Haupt und ging. Der Greis horchte. Er vernahm ihre sich entfernenden Schritte und Johannes' fliegenden Atem und wieder sah er mit blinden Augen.

„O, Herr Professor, lassen Sie sie nicht gehen, eilen Sie ihr nach und sprechen Sie sich mit ihr aus. O, glauben Sie mir, sie ist ein Engel und verdient es wohl, daß Sie ihr noch ein gut Wörtchen gönnen. Mit dem Schreiben ist nichts getan, denken Sie an den Oheim, der kann ja den Brief unterschlagen. Selbst reden ist immer das Beste. Eilen Sie — eilen Sie — sonst machen Sie sich und das Fräulein unglücklich"

„Dank für dieses Wort, alter Freund; Sie haben recht!" rief Johannes, in dem es wieder hell auflohte, u. ehe er vollendet, war er auch schon zur Tür hinaus.

Die Schulmeisterin kam mit der Suppe und sah ihm verwundert nach. „Der Herr hat's eilig!" sagte sie.

„Laß ihn nur, liebe Mutter. Die jungen Leute streben mit tausend Schmerzen und Aengsten einem Ziele zu, auf das wir Alten längst mit befriedigtem Blicke zurückschauen. Gott leite sie auf ihren Wegen."

Johannes rief seinem Kutscher, der unweit des Schulhauses hielt, zu, ihn hier zu erwarten und folgte Ernestine, die langsam auf dem Fußpfad vor ihm herschritt. Es war still und einsam um sie her, denn es war Mittag, wo die Bauern bei der Mahlzeit saßen.

Sie sah sich um, als sie Johannes' Tritte hinter sich hörte und blieb stehen. Rasch hatte er sie erreicht.

„Ernestine!" sagte er entschlossen, „ich muß noch ein letztes, ein entscheidendes Wort mit dir reden, und Leonhardt hat recht, dergleichen muß unmittelbar vom Herzen zum Herzen gehen. Willst du mich hören?"

„Ja!"

Er legte ihren Arm in den seinen, sie stiegen während der Unterredung die Anhöhe hinan, die zum Schlosse führte.

„Sieh, liebes Kind, ist gäbe, was ich habe, darum, wenn ich das, was zwischen dir und meiner Mutter vorging, ungeschehen machen könnte. Du bist tötlich beleidigt worden, und zwar als mein Gast, in einem Hause, das dir zur Heimat werden sollte. Aber es geschah in meiner Abwesenheit, ich bin ohne Schuld daran, willst du es mich dennoch entgelten lassen?"

„Nein, mein Freund, gewiß nicht."

„Nun denn, so sei auch großmütig und vergib meiner Mutter, was sie sich selbst nie vergeben darf."

„Ich habe ihr nichts zu vergeben."

„Du bist unerbittlich in deinem gerechten Groll. Laß mich hoffen, daß die Zeit einst komme, wo meine Mutter gut machen kann, was sie heute an dir verbrach. Teuerste, beste Ernestine, sie hat dein junges, kaum erwachtes Herz zurückgeschreckt in seinem schönsten Empfinden, sie hat dich schlimm vorbereitet auf das, was ich dir heute sagen wollte und dennoch — dennoch muß ich reden — es ist zu weit gekommen, als daß ich noch schweigen könnte. Ja, Ernestine, ich wollte dich heute zum Weibe begehren, ich wollte dich bitten, mir die Opfer zu bringen, welche die Ehe jedem Weibe, dir aber insbesondere auferlegt, und ich glaubte sicher, wenn ich dir die Pflichten und das Los einer Gattin geschildert hätte, es wäre dir nicht so abschreckend erschienen wie durch die praktische, etwas philiströse Auffassung meiner Mutter. Ich hoffe, unsere Verhältnisse werden es gestatten, dir den Materialismus des Lebens, vor welchem dir so bangt, und dem meine Mutter eine so große Wichtigkeit beimißt, zu ersparen. Ich werde meine weiße Rose nicht in einen Küchengarten pflanzen. Du sollst der Stolz und Schmuck meines Lebens sein. — Ich fordere nichts von dir, als Liebe für mein warmes Herz, Teilnahme für meine wissenschaftlichen Bestrebungen und Nachsicht für meine Fehler." Er ergriff bewegt ihre Hand und blieb stehen. „Ernestine, wirst du mir das gewähren können? "

Er erwartete mit angehaltenem Atem ihre Antwort, sein Blick suchte vergebens durch ihre gesenkten Lider zu dringen. Sie verharrte in ihrer steinernen Ruhe, und kein menschliches Auge konnte sehen, was in den Tiefen dieser verschlossenen Seele vorging. Endlich hauchten ihre bleichen Lippen kaum hörbar: „Ich kann nicht — deine Mutter — ich kann nicht!"

„O, nimm sie nicht zum Vorwand wenn du mich nicht lieben kannst, wälze nicht auf sie den Fluch, dem Sohne die Geliebte, das Glück seines Lebens geraubt zu haben. Die Strafe wäre zu hart! Liebst du mich aber, so besiege den kleinlichen Stolz durch den edleren, ihr zu zeigen, daß sie sich in dir getäuscht. Beweise ihr, daß du weiblich fühlen, daß du Opfer bringen kannst, und du wirst sie so tief beschämt vor dir sehen, wie es dein rachsüchtigster Groll nur wünschen mag."

„Die Opfer, die sie fordert, kann ich nicht bringen, und wenn ich es könnte, ich würde sie nicht bringen, gerade weil sie gefordert, weil sie zu einer Bedingung gemacht werden! Eine freie Seele verkauft ihre Ueberzeugungen und Bestrebungen nicht und wäre es auch um den Preis des ganzen Lebensglückes! Wenn deine Mutter mir zumutet, ich solle meinem Plane, die akade-

dert die meisten „Neuner" aufwies — 1899. Es gab damals viel unnötiges Geschrei bezüglich der Frage, ob mit diesem Jahre oder mit 1900 das Jahrhundert zu Ende geht; selbstverständlich schließt eine Zehn-Einheit noch nicht bei 9 ab und das neue Säkulum begann nach Adam Riese mit dem 1. Januar 1901. 1899 wie 1908 ergeben in der Quersumme 9. Was aber das neue Jahr in der Beziehung zur 9 besonders bemerkenswert macht, das ist der Umstand, daß die Zahl 1908, in verkehrter Reihenfolge untergesetzt und addiert, lauter „Neuner" ergibt, die natürlich in der Quersumme wieder 9 ergeben. Hier ist die Rechnung:

1908 (1 + 9 + 0 + 8 = 18 = 9)
8091
9999 (9 + 9 + 9 + 9 = 36 = 9)

Möge jeder Leser im neuen Jahr „alle Neun" werfen.

⁂ **(Der Christbaum im Dienste des Vogelschutzes.)** Jetzt, wo endlich der Winter Ernst machte, und Felder und Wälder mit seinem leuchtend weißen Pelze fest umwickelt, geht eine gar schlimme Zeit für unsere gefiederten Freunde aus der Vogelwelt an. Die Samenkörnchen sind alle tief unter der dicken Schneeschicht vergraben, und der bittere Hunger macht die armen kleinen Sänger widerstandsunfähig gegen die strenge Kälte. Ist es da nicht unsere Pflicht, uns den kleinen Freunden jetzt dankbar zu zeigen für all die Freuden, die wir durch ihren Gesang und ihr munteres Wesen im Frühling und Sommer hatten? Wir müssen den Vögeln nach Möglichkeit Futterplätze schaffen, und hierzu bietet der abgediente Weihnachtsbaum eine geradezu ideale Gelegenheit. Die meisten Wohnungen haben ja jetzt Balkons oder Gärten, dort bringen wir unseren als Futterbaum präparierten Christbaum unter. Frhr. v. Berlepsch war es, der zuerst das Rezept zu einem solchen Futterbaum angab; er mischte verschiedene Sämereien, also ganzen und ausgekernten Hanf, Hirse, Glanzkorn, Hafer, Mohn, aber auch zerriebenes Weißbrot und Ameiseneier gut durcheinander und schüttete das Gemisch in ein Gefäß mit siedendem Hammel- oder Rindertalg, dann rührt man den Inhalt des auf leichtem Feuer stehenden Gefäßes gut durcheinander und gießt das Gemisch mit einem Löffel auf die Zweige des Baumes. Niemals wird ein derart präparierter Baum verschneien oder vereisen, aber den ganzen Tag über tummeln sich die kleinen Vögel, unter denen man mitunter recht seltene Arten erblicken kann, auf den Zweigen umher und der beobachtende Tierfreund wird seine helle Freude haben. Wer den Vögeln auch noch Trinkgelegenheit geben will, der muß zwischen rechtwinklig aneinandergestellte Ziegelsteine eine kleine brennende Nachtlampe unterbringen, über deren Flamme das Gefäß mit dem Trinkwasser steht, dann friert das Wasser niemals zu. Der Berlepsche Futterbaum hat übrigens den großen Vorzug, daß nicht die frechen Spatzen in wenigen Minuten alles weggefressen haben und daß die Körner niemals einschneien können.

Bekanntmachung.

Der Haushaltsplan des Amtes Aplerbeck für 1908 liegt vom 6. dieses Monats ab 14 Tage lang auf dem Amte (Zimmer Nr. 14) zur Einsicht der Amtseingesessenen offen.

Aplerbeck, den 2. Januar 1908.

Der Amtmann: Leonhard.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 139e des Gesetzes betreffend die Abänderung der Reichs-Gewerbeordnung vom 30 Juni 1900 wird hiermit folgendes bestimmt:

Bis 10 Uhr abends dürfen Verkaufsstellen für den geschäftlichen Verkehr im hiesigen Amtsbezirk im Jahre 1908 offengehalten werden:

an den 6 letzten Werktagen vor Ostern,
an den 6 letzten Samstagen zwischen Ostern und Pfingsten,
an den 3 letzten Werktagen vor Pfingsten,
an den 2 Kirmeßtagen,
an den 6 letzten Werktagen vor Weihnachten und am 31. Dezember.

Westhofen, den 2 Januar 1908.

Der Amtmann: v. Daniels.

Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf § 25 der Wehrordnung vom 22. Juli 1901 wird hierdurch zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß alle Militärpflichtigen, welche sich im hiesigen Verwaltungsbezirke aufhalten, sich in der Zeit vom

15. Januar bis 1. Februar dieses Jahres

während der gewöhnlichen Bureaustunden in der Amtsstube des unterzeichneten Amtmanns Zimmer Nr. 5 behufs Eintragung ihrer Namen in die Stammrolle zu melden haben. Hierhin gehören:

a) Militärpflichtige Personen, welche im Jahre 1888 im hiesigen Bezirke geboren sind;
b) Militärpflichtige Personen, welche im Jahre 1888 in anderen Bezirken geboren sind, hier aber ihren Aufenthalt haben;
c) Militärpflichtige, welche noch keine endgültige Entscheidung über ihre Dienstverpflichtung durch die Ersatzbehörden erhalten haben.

Die unter b und c gedachten Personen müssen bei der Anmeldung ein von dem Standesamte des Geburtsortes ausgestelltes Geburtszeugnis vorlegen.

Bei Wiederholung der Anmeldung zur Stammrolle ist der im ersten Militärpflichtjahre erhaltene Losungsschein vorzulegen. Außerdem sind etwa eingetretene Veränderungen in Betreff des Wohnsitzes, des Gewerbes, des Standes usw. dabei anzuzeigen.

Sind die Militärpflichtigen von dem Orte ihres dauernden Aufenthaltes zeitig abwesend, so haben ihre Eltern, Vormünder, Lehr-, Brot- oder Fabrikherren die Verpflichtung, sie innerhalb des oben genannten Zeitraumes zur Stammrolle anzumelden.

Wer die vorgeschriebenen Meldungen zur Stammrolle oder zur Berichtigung derselben unterläßt, wird mit Geldstrafe bis zu 30 Mark oder mit Haft bis zu drei Tagen bestraft. Ist diese Versäumnis durch Umstände herbeigeführt, deren Beseitigung nicht in dem Willen der Meldepflichtigen lag, so tritt keine Strafe ein. Von der Wiederholung der Anmeldung zur Stammrolle sind nur diejenigen Militärpflichtigen befreit, welche für einen bestimmten Zeitraum von der Ersatzbehörde ausdrücklich hiervon entbunden oder über das laufende Jahr hinaus zurückgestellt werden.

Jede Militärpflichtige ist, ebenso wie seine Angehörigen, berechtigt, Anträge auf Zurückstellung oder Befreiung von der Aushebung zu stellen. Es muß dies jedoch rechtzeitig vor der Musterung, also der im Frühjahr stattfindenden ersten Vorstellung bei dem zuständigen Amtmann oder in Städten beim Bürgermeister geschehen. Ausnahmsweise kann ein Antrag auch noch im Musterungstermine selbst gestellt werden.

Nach dem Musterungstermine eingehende Anträge werden unbedingt abgewiesen und nur dann berücksichtigt, wenn die Veranlassung zu dem Antrage z. B. der Tod des Vaters, erst nach dem Musterungstermine eingetreten ist. Das Gesuch ist alsdann sofort an den Amtmann oder in Städten an den Bürgermeister zu richten und kann auch nur ausnahmsweise noch im Aushebungstermine, also der zweiten im Sommer stattfindenden Vorstellung angebracht werden.

Ist ein Militärpflichtiger im Aushebungstermine ausgehoben und zur Einstellung in einen Truppenteil gelangt, so ist ein Gesuch um Zurückstellung oder Befreiung in der Regel ausgeschlossen und nur in dem Falle noch gestattet, wenn die Veranlassung dazu nach dem Aushebungstermin eingetreten ist. War die Veranlassung bereits vor dem Aushebungstermin vorhanden, so ist das Gesuch ohne jede Aussicht auf Erfolg.

Wellinghofen, den 2. Januar 1908.

Der Amtmann: Hartung.

Bekanntmachung.

Auf Grund der Bestimmungen des § 58, letzter Absatz, der Kreisordnung vom 31. Juli 1886 werden die Namen der im November dss. Js. gewählten Kreistags-Abgeordneten hiermit bekannt gegeben.

Es wurden gewählt:

A. aus dem Wahlverbande der größeren Grundbesitzer:

1. Kommerzienrat W. Brügmann,	Aplerbeck
2. Gutsbesitzer Herrmann	Gr. Holthausen
3. Berg-Assessor Kleine,	Dortmund
4. Fabrikbesitzer Goerke	Annen,
5. Gutsbesitzer Schulze-Sölde	Sölde,

B. aus dem Wahlverbande der Amtsverbände:

1. Fabrikant Rudolf Koenig,	Annen,
2. Gutsbesitzer Büddemann,	Holzwickede
3. Gutsbesitzer Vieseler,	Aplerbeck
4. Gutsbesitzer Adolf Meinberg,	Schüren
5. Gruben-Inspektor Gustav Lomberg,	Hombruch

C. aus dem Wahlverbande der Städte:

1. Justizrat Schrop	Hoerde,
2. Direktor Leopold,	Hoerde,
3. Sanitätsrat Dr. Broelemann,	Hoerde,
4. Direktor Ludwig Tull	Hoerde,
5. Bürgermeister Rohrmann	Schwerte,
6. Gutsbesitzer Heinrich Braß,	Kückshausen.

Hörde, den 30. Dezember 1907.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses:

J. V.

Luckhaus, Regierungs-Assessor.

Theater.

Städt. Schauspielhaus, Hagen.
Montag, 6. Jan., 8 Uhr: Klassiker-Vorstellung. „Des Meeres und der Liebe Wellen".

Stadttheater Dortmund.
Montag, 6. Jan., 7½ Uhr: „Hofgunst".

Stadttheater Barmen.
Montag, 6. Jan., 8 Uhr: „Der Zigeunerbaron."
Dienstag, 7. Jan., 8 Uhr: „Hanne Nüte's Abschied". — „Möller Voß". — „Jochen Päsel, wat büß du för'n Esel".
Mittwoch, 8. Jan., 8 Uhr: „Klein Evchen und die Weihnachtsfee. — „Der Prophet".
Donnerstag, 9. Jan., 8 Uhr: „Wilhelm Tell".
Freitag, 10. Jan., 7 Uhr: „Die Meistersinger von Nürnberg".
Samstag, 11. Jan., 3 Uhr: „Klein Evchen und die Weihnachtsfee". — 8 Uhr: „Fräulein Josette — meine Frau".
Sonntag, 12. Jan., 3 Uhr: „Der fidele Bauer". — 7 Uhr: „Der Freischütz".

äußert und seinen Stolz bezwingt, um sich dem Manne dahinmische Laufbahn zu ergreifen, entsagen, solle alle Früchte meines bisherigen Fleißes ungereift begraben, so ist es verzeihlich, denn sie ahnt nicht, was sie verlangt — wenn du aber solche Bedingungen befürwortest, dann wirst du mir nicht nur kein Gatte, du hörst auch auf, mir Freund zu sein, denn dann verstehst du mich nicht."

„Mein Gott, Ernestine, was wollen wir denn von dir anders, als was jeder Mann von dem Weibe, das ihm gehört, fordern muß: daß sie ganz und ausschließlich ihm lebe? Wie aber kannst du das, wenn du nicht deinen Ehrgeiz besiegst und dich aus der Oeffentlichkeit zurückziehst in das Privatleben? Du sollst ja deshalb nicht der Wissenschaft entsagen, du sollst meine Vertraute, meine Gehilfin bei meinen Arbeiten, mein Freund und Fachgenosse sein, dein großer Geist soll jede Befriedigung finden. Nur öffentlich sollst du nicht auftreten — nicht Vorlesungen halten und „Doktor" spielen. Der reine Name meiner Frau soll nicht der Verkennung dem Gespötte preisgegeben sein."

Ernestine fuhr auf, wie von einem Pfeil getroffen. „Das sind die Worte deiner Mutter! Wie? Du fühlst dich so erhaben über den weiblichen Geist und verschmähst es doch nicht, nachzusprechen, was dir deine Mutter vorgesagt?"

„Ernestine, du bist ungerecht. Du kennst meine Ansichten über Stellung und Rechte der Frauen längst, du kannst nicht erwarten, daß ich meinen heiligsten Ueberzeugungen untreu werde, indem ich den entscheidendsten Schritt meines Lebens tue."

„Und dennoch forderst du dasselbe von mir?"

„Das Weib hat keine Ueberzeugung, Ernestine, es hat nur Gefühle für oder gegen eine Sache. Wo es sich aber um Gefühle handelt, muß das stärkere das schwächere verdrängen; du hattest bisher nur Empfindung für die Leiden deines Geschlechts, weil du selbst nichts anderes kanntest. Wenn du liebst, wirst du auch seine Freuden kennen lernen und den Wünschen des Gatten um so leichter den nutzlosen Kampf für dasselbe zum Opfer bringen."

„Glaubst du?" fragte Ernestine mit ungewöhnlicher Schärfe.

„Ich hoffe es, denn nur so könnten wir glücklich werden. Ich bin ein ehrlicher Mann, ich sage dir im voraus, was dich an meiner Seite erwartet. Ich will deinen Entschluß nicht durch Schmeicheleien und falsche Nachgiebigkeit bestimmen. Du sollst ihn fassen mit dem vollen Bewußtsein der Pflichten, die er dir auferlegt — sonst ist er wertlos. Du wirst denken, dies sei eine allzu barsche Art der Brautwerbung, und du magst recht haben. Ich will aber mein Weib nicht durch Künste der Galanterie gewinnen, durch welche die Eitelkeit jeder Frau zum mächtigen Bundesgenossen des Werbenden wird. Ich will mein Weib keiner Schwäche verdanken, und Eitelkeit ist eine solche. Deine Liebe für mich soll deine Stärke sein. Groß möchte ich dich sehen, wenn ich dich zum ersten Male in meine Arme schließe, und zugeben. Sich selbst zu bezwingen ist eine Tat, die Helden zu schwer fanden, welche ganze Völker bezwungen hatten, ist eine Tat der höchsten menschlichen Vollendung. Freilich, die Welt wird dir nicht Beifall klatschen, die größten Taten sind es oft, die sich den Augen der Menge entziehen, denn schon in dem Verzichten auf Anerkennung liegt eine Hoheit, deren sich wenige erfreuen. Wieviel irdische Erhabenheit verbirgt sich nur zum Beispiel hinter den Mauern eines Klosters, an denen die Welt gedankenlos vorüberflutet — wie manches Herz feiert da still verblutend den letzten schwersten Sieg, — den über alles Menschliche, und es hat niemand, der ihm lohnt, niemand, der ihm den Lorbeer auf die Stirne drückt. — Was wartet seiner hienieden nach all den unermeßlichen Schmerzen?' — Ein schmuckloses Grab! Du, Ernestine, sollst ungleich leichtere Entsagung üben und für dein Opfer den schönsten Lohn ernten, den ein Weib fordern kann, die Glückseligkeit eines liebenden Gatten. Kannst du noch zaudern, mußt du noch kämpfen? — Kann sich diese königliche Seele nicht befreien aus der Knechtschaft eines ihr anerzogenen falschen Ehrgeizes? O Ernestine, laß mich nicht länger flehen, sprich ein Wort, wem willst du ferner gehören, deinem Oheim — oder mir?"

„Mir selbst, — denn kein Mensch kann eines anderen sein!" und sie maß Johannes mit einem fast feindlichen Blick. „Ja jetzt sehe ich, daß du der Sohn deiner Mutter bist — ich sehe ihre strengen Züge, ich höre ihre tadelnde Stimme, ich sehe mich zwischen euch als ein willenloses Wesen, das nicht mehr selbständig denken und fühlen, noch weniger es wagen dürfte, vor der Welt etwas zu bedeuten. Ich sollte den leitenden Gedanken meines Lebens, die Sehnsucht meiner Tage und Nächte von mir werfen wie ein Kleid, sollte jetzt mit dir vor diese Mutter hintreten, mich auf Gnade und Ungnade ergeben, mich wie ein Kind entschuldigen und versprechen, mich zu bessern, und demütig den Kuß herablassender Verzeihung von ihren kalten Lippen zu empfangen? Nein, nochmals nein! Was berechtigt denn deine Mutter, mich wie eine Missetäterin bessern und retten zu wollen? Wem habe ich noch je etwas zu Leide getan, gegen welches Gesetz der Sitte gefehlt, daß sie mich behandelt wie eine Verrufene? Ich habe still und abgeschieden für mich gelebt, kein Glück gefordert als das der Arbeit. Was befugt sie, mir ein anderes aufzudrängen und mir zu zürnen, wenn es mir nicht als solches erscheint? Habe ich sie aufgesucht, bin ich dir nicht mit Widerstreben auf deine dringenden Bitten zu ihr gefolgt, was veranlaßte sie, mich wie eine Ueberlästige fortzutreiben und mir Bedingungen für eine Wiederkehr zu stellen, nach der ich gar nicht verlangt. O Johannes! Wenn du mich großherzig, wie du mir zuerst erschienen, geliebt hättest, nicht wie ich sein sollte, sondern wie ich bin mit all meinen Fehlern und Seltsamkeiten — wenn du mir gesagt hättest: Sei mir Gefährtin und ich werde dir helfen, für die Ehre deines Geschlechtes zu kämpfen, was dir heilig ist, soll es auch mir sein, — wenn du so meiner Individualität Rechnung getragen, mir dein Glück, deine Ehre vertraut hättest ohne weitere Bürgschaft als die, welche dein Herz für mich leistete, — ich hätte mich gebeugt vor der Gewalt eines solchen Gefühls, — ich hätte dir freudig meine Freiheit zum Opfer gebracht, — ja sogar das schwerste: ich hätte mich dir zu Gefallen — vor deiner stolzen Mutter gedemütigt! — So aber kommst du als ihr verstärktes Echo! — Nun du es als unerläßliche Grundlage unseres Glückes betrachtest, daß ich sei, wie sie es will, dich im Voraus ängstlich versicherst, ob ich mich auch allen deinen Anforderungen unterwerfen werde, nun erst hat sie uns ganz getrennt, ich habe dich verloren, und alles was ich euch verdanke, ist die Erkenntnis, daß ich nicht für diese Welt tauge und daß ich elend bin!"

Johannes stand bleich und stumm vor ihr, aber in seiner hochaufgerichteten Gestalt prägte sich sein reines Bewußtsein aus. Ernestine wagte nicht, ihn anzusehen, sie zerpflückte mit zitternden Händen einen Zweig, den sie von einem Busche am Wege gerissen.

„Wir sind nach dieser Erklärung fertig miteinander," begann er und es war, als falle jedes dieser Worte wie geschmolzenes Eisen von seinen Lippen in ihr Herz. Er schöpfte Atem, wie um sich von einer schweren Anstrengung zu erholen. Dann fuhr er fort: „Die Anklagen, mit denen du mich und meine Mutter überhäufst, beantworte ich nicht, sie tun mir wehe für dich, sie sind deiner großen Seele unwürdig. Ich habe an dir gehandelt, wie es unsere Begriffe von Ehre geboten. Ich habe dir gesagt, was ich meiner innersten Ueberzeugung nach für das Glück der Ehe unerläßlich halte. Daß du mir das verlangte Opfer weigerst weigern kannst, beweist mir, daß dein Herz noch nicht reif ist für die große hingebende, selbstvergessende Liebe, die allein den schweren Pflichten der Ehe genügen kann. Ob es je dazu reifen wird? Wer weiß! Vielleicht erntet einst ein anderer, was ich in Schmerzen gesäet. Ich mache dir keinen Vorwurf, wie könnte ich!" Er legte seine Hände auf ihr Haupt, die Tränen rieselten ihm über die Wangen. Er sah sie an und schwieg, von Schmerz überwältigt. Sie brach unter diesem Blicke innerlich zusammen, ihre künstliche Fassung verließ sie, ein Schmerzenslaut entrang sich ihren Lippen. Jetzt erst erkannte sie, was sie getan in ihrem Hochmut, und ihr Herz erbebte unter der Last, die sie ihm aufgebürdet, bevor sie einen Begriff von ihrer Schwere hatte.

Johannes strich ihr milde über die Stirn. Ihre Erschütterung gab ihm seine Haltung wieder.

(Forts. folgt.)

Wann ist ein Weib größer, als indem es sich seiner selbst ent-